P. o. gall.
2222

605

B. l. franç. p. 691.

Amalie,

Oder

Herzog von Foix.

Ein

Trauerspiel

in fünf Aufzügen

aus dem Französischen

des Herrn von Voltaire

von

F. v. C. übersetzt.

1773.

München und Leipzig.
Bey Joseph Aloys Crätz.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Die beste Vorrede wird die seyn, die der unsterbliche Verfasser selbst diesem Stücke voraussetzte. Hier ist sie: der Stoff dieses Trauerspiels ist keine Erdichtung. Ein Herzog von Britanien befahl An. 1387. dem Herrn von Bavalan den Feldherrn von Elisson zu ermorden. Bavalan gab den andern Tag vor, diesen Befehl vollzogen zu haben. Der Herzog, der die schrecklichen Folgen davon einsah, überließ sich gänzlich der Verzweiflung. Bavalan, da er glaubte, daß der Herzog eine wahrhafte Reue empfinde, entdeckte ihm, keineswegs den ihm ertheilten Befehl befolget zu haben ꝛc. ꝛc.

Diese Geschichte setzte man aus besondern Ursachen auf andere Zeiten, und in ein anders Land.

Mit diesen könnte ich auch enden, wenn ich die geneigten Leser um Geduld, die Kenner der Schaubühne aber um Nachsicht der eingeschlichenen Fehler, und einen Anfänger in Uebersetzung französischer Stücke durch ihre vernünftige Beurtheilung zu lehren nicht bitten wollte, daß er sich künftig bessern, und untadelhaftere Uebersetzungen, wenn es ihm ihm anders sein Beruf zuläßt, liefern könne.

Personen.

Herzog von Foix.

Amalie Braut des Vamir.

Vamir Bruder des Herzogs.

Lisois General des Herzogs.

Taise Vertraute der Amalie.

Emar Vertrauter des Vamir.

Ein Officier des Herzogs.

Die Handlung geht in der Burg des Herzogs vor.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Amalie, Lisois.

Lisois.

Eben komme ich aus dem Lager mich mit ihnen zu unterreden. Sie sind Dietrich ihrem Könige ergeben. Ich aber streite unter der Fahne des Herzogs von Foix gegen ihn, vielmehr gegen Pipin seinen Obersthofmeister. Diesem überläßt der König den Scepter, er erhält zwar den Glanz des Thrones. Er unterstützet den König, aber leider! muß es der arme Un-

terthane hart genug empfinden. Sie sind nunmehr in der Gewalt des Herzogs. Ich nehme die Heftigkeit seiner Liebe gegen sie wahr. Zu seiner, und unsrer Wohlfahrt eröffne ich ihnen mein Herz. Hören sie mich! sie werden aus meinen Reden die Denkensart eines, und vielleicht ihrer nicht unwürdigen Kriegsmannes kennen lernen.

Amalie.

Lisois edels Gemüth ist mir zu bekannt. Ihre Worte sind immer Wahrheiten. Reden sie.

Lisois.

Der Herzog find zwar in mir einen wahren Diener. Ich schwur seinem Fahnen eine beständige Treue. Ich setze mich seinetwegen allen Gefahren aus, doch mißbillige ich sein Bündniß mit den Mohren. Er machet sich zu ihren Sklaven, und wird seinem Könige untreu. Das meiste muß man zwar seiner Jugend, seinen Leidenschaften zumuthen. Im Grunde ist er tugendhaft; und wenn wir nur jenen Fürsten dienen wollten, die vollkommen tugendhaft sind, welchem müßten wir wohl unsere Dienste wiedmen? Wie sehr bedaure ich, daß ich diesen Degen mit dem Blute so vieler Franzosen befleckte. Was wollte ich nicht unternehmen; könnte ich dem Herzoge nur die vorige Liebe zu seinen Vaterlande einflößen.

Amalie.

Wer sollte es eher, als sie vermögen? Sie müssen ihn bereden. Fühlet er noch einen Funke der Ehre, wird er ihnen glauben, und die Gefahr einsehen, in die er sich stürzte.

Lisois.

Meine Reden werden ohne Wirkung seyn. Sie allein wird er hören. Ihren Rathschlägen wird er folgen, und eben deßwegen wollte ich mich mit ihnen unterreden. Zu einer günstigeren Zeit opferte ich ihnen schönste Amalie! den Rest meines Lebens auf. Ich schmeichelte mir, daß sie ohne Widerwille mich gewählt hätten: dermal aber sind sie für einem andern erkiesen. Der Herzog war jener, welcher sie den Händen der Mohren, welche sie zu Leúkate aufhoben, just dort entrieß, als ich an einen andern Ort beordert wurde. Ihm allein sind sie ihre Freyheit schuldig, sie müssen ihm auch dafür dankbar seyn. Er ist Fürst: jung von Jahren; ihr Erretter. Gerechtigkeit, und Liebe führen für ihn das Wort. Ich that nichts für sie. Ich mache auch keine Ansprüche. Ich schweige. — — — — — Doch trätte ich sie Niemanden, und kaum dem königlichen Prinzen ab, wäre der Herzog nicht mein Herr. Er liebet mich, und ich schätze ihn. Noch mehr: ich selbst will die Liebe meines Nebenbuhlers unterstützen, ihnen

die Dankbarkeit einflößen, und sie lehren, wie sie seine Thaten vergelten sollen. Ohne Eifersucht will ich das Bündniß ansehen, das mir sonst das Leben gekostet hätte. Dieser Arm, der nur für ihn allein stritt, soll itzt für beyde streiten. Dieß sind meine Gesinnungen: diese lehret mich die Freundschaft, besonders die Liebe zu unserm Vaterlande. Bedenken sie, daß sie das Herz des Herzogs durch das Eheband nicht nur für sie, sondern auch für das Wohl des Königes fesseln werden.

Amalie.

Mit Erstaunen höre ich sie an. Welches Beyspiel der Großmuth geben sie nicht der Welt! sie kennen nur die Bande der Freundschaft, und trotzen der Liebe? Sie erweisen dem Herzoge ihrem Freunde, und meinem Könige viele Dienste. Ein großmüthiges Herz muß eben diese Denkensart, wie ich, haben, von ihnen erwarte ich also eine Gnade.

Lisois.

Keine Gnade. Ihre Worte sind für mich Befehle. Was verlangen sie?

Amalie.

Ihre weisen Rathschläge zwingen mich die Ehre anzunehmen, mit welchen mich ein so gro-

ßer Prinz zu überhäufen sich würdiget. Ich verhehle ihnen nicht, daß mir seine Wahl schmeichle; wenn ich aber denke, daß er mir mein Leben, meine Ehre rette, ehe er noch von der Liebe verblendet war, so fürchte ich ihn zu beleidigen. — — — Ich will schweigen: — — — sagen sie ihm, daß ich ihm durch meine Person nicht dankbar seyn könne, so schwer es mir auch immer fällt? — — — Aber nein! sagen sie ihm nichts: erinneren sie ihn nur an das, was er dem Vaterlande schuldig ist. Meine Worte würden nichts vermögen. — Welche Zeitumstände zu einem Beylager? Die von dem Kriegsheere des Königes eingeschlossene Stadt ist täglich einem Sturme, und einer der blutigsten Schlachten bloß gesetzt. Der Bräutigam streitet gegen seinen Bruder, er kämpfet sogar gegen seinen König. Welche Bewegsgründe! — — Mein ganzes Zutrauen setze ich in sie; vergeben sie mir. — — Vollenden sie ihr großmüthig angefangenes Unternehmen: Bewegen sie den Herzog, daß ich mich meinem Herrn, und Könige wieder zu Füßen werfen därfe. Dieß ist mein einziges Verlangen. Sie sind der, den der Herzog noch günstig anhöret. Sie sind sein Freund, und die Rathschläge eines Freundes sind Gesetze.

Lisois.

Sein Herz ist zu sehr von der Leidenschaft bemeistert: Er ist argwöhnisch. Er könnte eine

Liebe zwischen uns muthmassen: alles was ich ihnen zu sagen hatte, vernahmen sie. Sey auch ihr Widerwille gegen das Verlobniß gegründet, oder nicht, verschonen sie nur mich. Ich würde ihn auf das äußerste erzürnen. Seine Eifersucht würde keine Gränzen haben. Meine Worte würden fruchtlos seyn. Ich würde ihnen wenig nutzen, wahrscheinlich aber den Herzog, sie, und mich unglücklich machen. Erwägen sie ohne alle Leidenschaft die Ehre, die er ihnen zudachte. Erlauben sie, daß ich von heute an der Liebe entsage: daß ich als ein wahrer Kriegsmann, und Beherrscher meiner eignen Leidenschaften ihre Wünsche, und des Herzogs Liebe gegen sie dem Schicksale allein überlasse. Bedenken sie, wie hoch sie ihr Vaterland schätzen; erwecken sie in dem Herzoge eben diese Gesinnung, führen sie ihn auf den wahren Weg der Tugend zurück. Ich gehe zu ihm. Ueberlegen sie, was ich ihnen sagte.

(geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Amalie, Taise.

Amalie.

Auf diese Art die vorige Liebe zu dem Vaterlande in dem Herzoge zu erregen ist nicht

in

in meinen Kräften. Das Eheverbündniß ist sogar in meinen Augen ein Laster.

Taise.

So sehr ist ihnen der Herzog verhaßt? Er ihr Erretter biethet ihnen bey den dermalig betrübten, und noch sehr ungewissen Zeit Läufen seine Hand an. Ein Glück, um welches sie viele, und viele beneiden werden: und sie achten seine Liebe so gering? Sie vergießen so gar Thränen.

Amalie.

Der Herzog war mein Erretter: erlangte er aber dadurch das Recht mich auf ewig unglücklich zu machen? Welches Schicksal! daß ich ihm alles zu danken habe.

Taise.

Ihre Gesinnungen sind ungerecht.

Amalie.

Lerne zuvor mein Herz: meine Pflicht: meinen Schmerz, das Geschick, das mich fesselt. Mein ganzes Schicksal will ich dir offenbaren, du wirst selbst einsehen, daß ich das nicht thun kann, was ich zu thun wünschte. Mein Herz ist nicht mehr in meiner Gewalt: ich überließ es ganz dem Bruder des Herzogs.

Taise.

Dem tapferen Vamir?

Amalie.

Wir warteten nicht einmal dem Zeitpunkt ab, wo wir vor dem Altare vereinigt werden sollten. Schon zuvor schwuren wir einander ewige Treue; in Geheim wartete ich seiner Leukate; vor seiner Ankunft aber überfielen die Mohren das Städtchen. Sie verheerten es. Sie verschonten meiner auch nicht, und warfen mich in Fesseln. Der Herzog mit diesem mörderischen Volke vereiniget, befreyete mich. Eine große That, aber eine That, die mich kränket. Werde ich wohl meine Tage Vamiren wiedmen können? Traurige Tage, die mir ein anderer erhielt.

Taise.

Warum verhehlen sie dem Herzoge ihre Liebe gegen Vamir? Warum ernähren sie selbst seine Leidenschaft, die sie so leicht bezähmen könnten?

Amalie.

Zu meinem größten Unglück sind die zween Brüder itzt die größten Feinde. Vamir war immer seinem Könige getreu, er rettete seine Ehre gegen den abtrinnigen Herzog; mit welcher Hitze wurde der stolze Nebenbuhler mein Bekänntniß angehört haben? Er wäre für mich noch fürchterlicher geworden. War es also nicht

das beßte, daß ich schwieg? Nichts ist mehr übrig: ich muß diesen Burg verlassen. Ich will wieder zu meinem Könige zurückkehren. Taise! deine unter der Gefangenschaft seufzende Landsleute werden alle Mühe anwenden, ihre Flucht zu beförderen. Sie könnten mich mit nehmen. Ihnen will ich folgen. Keine Gefahr ist so groß, der ich nicht trotze. Alles will ich unternehmen, bloß meine Freyheit zu finden.

Taise.

Hier kömmt der Herzog.

Amalie.

Ich kann ihn nicht sprechen. Er würde meine Thränen wahrnehmen. Muß ich denn immer seinen Verfolgungen ausgesetzt seyn?

(geht ab)

Dritter Auftritt.

Herzog, Lisois, Taise,

Herzog (zu Taise.)

Ist sie es, die mich flieht? Taise bleiben sie. Sie kennen die Regungen eines Herzens, das so, wie meines beschaffen ist. Sie wissen, ich liebe Amalie. Ich war ihr Erretter. Möchte

te ihr doch meine Liebe nicht gleichgiltig seyn! Möchte sie mich nicht bis zur Verzweiflung bringen. Ich verabscheue die Ehrerbietung, die sie mir bezeiget. Der geringste Aufschub deucht mir Abneigung zu seyn, und dieß würde ich ihn nie vergeben. Umsonst läßt sie vor mir ihren Eifer gegen Frankreich, gegen ihren König blicken. Es ist Zeit, daß sie meine Liebe krône. In mir soll sie ihr Vaterland, in mir ihren König finden. Mir hat sie ihr Leben, ja ihre unverletzte Ehre zu danken. Ich bin ihr auch alles schuldig: Ich liebe sie. Das Altar ist bereit uns zu erwarten. Ich eile dahin. Beschleunigen sie, daß auch Amalie dort erscheine.

(Taise geht ab)

Vierter Auftritt.

Herzog. Lisois.

Lisois.

Bedenken sie, daß von dem heutigen Tage vielleicht ihr künftiges Schicksal abhange.

Herzog.

Du wirst mich auch als Gemahl der Amalie siegen, oder sterben sehen.

Lisois.

Der Feind nähert sich, er ist nicht mehr weit entfernet.

Herzog.

Ich erwarte ihn ohne Furcht, und will ihn besiegen. Glaubest du wohl, daß die Liebe mich feig machte, daß sie allen Eifer zur Ehre erstickte? Haßt mich die Undankbare, soll sie mich doch bewundern. Sie hat zwar eine uneingeschränkte Herrschaft über mein Herz, doch nicht über meine Ehre. Grausamer! welche Vorwürfe! Beurtheile mich nicht nach aller Strenge. Kann wohl die Liebe einen Franzosen verächtlich machen? Liebhaber, Geliebte, jeder streitet für die Ehre, und suchet einen ruhmvollen Tod. Fände ich ihn, würde ich auch noch im Tode der Undankbaren nicht unwürdig seyn.

Lisois.

Das Wohl des Staates liegt mir am Herzen, ich entdecke es ihnen, und sie reden von Liebe. Ich besichtige das feindliche Heer. Aller Orten ist bekannt, daß Vamir ihr Bruder wider sie zu Felde zieht. Ich weis, er mißbilliget schon längst ihr dermaliges Betragen. Ich kenne ihn zwar nur durch den Ruhm, den er sich erworben. Doch wird er ihnen einen gezwungenen, und nicht vortheilhaften Frieden zuschließen ersparen, wenn er auf die ersten Jahre

re zurück denket, in denen sie entweder brüderlich liebten. Und meine Sorgfalt — — —

Herzog.

Ich sollte meinem Bruder was zu danken haben? Seine Gunst betteln? Es kostet mir zwar sehr viel ihn zu hassen. Unsre vorige Liebe kann ich noch nicht vergessen. Er widersetzet sich aber allen meinen Unternehmungen: er ist sogar auf Seite meiner Feinde: er soll sie nur anführen, und seinem Könige getreu bleiben. Ich verlange von ihm nichts.

Lisois.

Ihr Stolz trotzet der Rache des erzürnten Monarchen zu sehr.

Herzog.

Des Monarchen? Ist der wohl ein Monarch, der sich den Gesetzen seines Obersthofmeisters unterwirst? Ein zaghafter Prinz, eine unwürdige Sprosse seines Geschlechtes, ein gekrönter Sklav ist er. Pipers Zorn fürchte ich wenig. Ich verabscheue ein solches Geschöpf, das mich furchtsam zu machen glaubet, und verachte einen König, der die Pflicht zu herrschen andern überläßt. Meine Staaten sollen keinen andern Herrn als mich erkennen: Ich bin zu stolz, die Gesetze eines so übermüthigen Mannes zu verehren, der noch dazu seinen König verächtlich

ma:

machet, und sich nicht scheut sein Tyrann zu seyn. Clovis von dem ich abstamme, lehrte seine Kinder nicht unter der Bothmäßigkeit seufzen. Die Araber waffneten sich mich zu rächen, und wenn ich schon einen Tyrann schätzen soll, so schätze ich einen Auswärtigen mehr, als einen Inländer.

Lisois.

Ihr Haß ist gerecht. Wer befreyte aber Frankreich, als wir es durch Hilfe der Araber unterdrücken wollten? Ich besorge immer von diesem Bündniße ein übels Ende. Das Beyspiel Spaniens sollte uns lehren, mit was für mörderischen Volke wir vereiniget sind.

Herzog.

Ich kann bey dem keinen Schutz suchen, der mich beleidiget.

Lisois.

Aber ihr eignes Wohl, welches sie schon lang vergaßen — — — —

Herzog.

Ich kenne keines, als die Rache.

Lisois.

Sie geben ihr, und der Liebe zu sehr nach.

Herzog.

Leider! kann ich meinen Charakter nicht ändern.

Lisois.

Sie können es, sie müssen es thun, wollen sie nicht? Sey es. Ich glaubte als Freund mich verpflichtet ihnen alles vorzustellen, sie von dem Abgrunde zu befreyen, in den sie sich stürzen werden. Sie hören mich nicht: sie suchen ihr Unglück: wohl! doch will ich es mit ihnen theilen.

Herzog.

Freund! was sagtest du mir?

Lisois.

Das, was meine Pflicht foderte. Gönnen sie mir ein geneigtes Gehör. Was wollen sie unternehmen?

Herzog

Sobald die undankbare Amalie sich mir ergeben wird, will ich deinen Rathschlägen folgen. Weis ich aber wohl in diesem Augenblicke, was ich will? Alles macht mich verwirrter. Zu was soll ich mich entschließen? Gehen wir. Die Grausame soll auf mein Leben: wir aber wollen auf das Schicksal unsers Vaterlandes bedacht seyn.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Herzog allein.

Amalie will mich noch nicht sehen? Fürchtet sie meinen Zorn nicht? Leider! besorge ich ihr zu mißfallen. (zu sich.) Stolzes, zugleich aber auch schwaches Geschöpf! geh. Erniedrige dich so weit die Undankbare kniefällig um ihre Gunst zu bitten. Bring deine Lage in beständiger Umwechslung, von Verachtung in Ehrfurcht, von Thränen in Rache zu. Ich gehe. Zum letzten, allerletztenmal will ich sie sprechen. (Will gehen, Amalie aber erblickend bleibt er zurück)

Zweyter Auftritt.

Herzog, Amalie, Taise.

(Beede am Ende des Theaters.)

Amalie.

Ich habe noch einige Hoffnung, und doch kömmt mir alles furchtbar vor. Sollte sich

Vamir so weit gewaget haben? — — — Welche neue Gefahr! — — Was sehe ich?

Herzog.

Der Gegenstand ist mir unbekannt, der sie hieher führet. Mich suchen sie gewiß nicht. Ihre Blicke sagen es. Wie? Sie verwenden sogar ihr Gesicht? Wollen sie mich noch länger fruchtlos seufzen sehen? Soll meine Leidenschaft Verzweiflung werden? Ist dieß das Versprechen, das sie mir machten?

Amalie.

Ich versprach ihnen nichts, nur Erkenntlichkeit können sie fodern.

Herzog.

Ich both ihnen meine Hand an, und soll nichts als Erkenntlichkeit fodern können?

Amalie.

Ich sah alle Vortheile, die mir ihr Anerbiethen hoffen ließ. Ich antwortete ihnen auch mit schuldiger Hochachtung. Nie suchte ich aber eine Ehre, die mir nicht gebührt. Ihre Gutthaten, ihre Liebe, ja meine Freundschaft für sie schmeichelte ihnen, daß sie vollkommen über mich zu gebiethen hätten. Sie glaubten, ihr Antrag verblendete mich. Sie betrogen sich. Ich bin wider meinen Willen gezwungen, ihnen zu sagen, daß mir das Wohl meines Königes allein am Herzen liege. Ihr Blut ist edel: meines

aber

aber untadelhaft. Kein Fremder, nur der Staat hat darauf Ansprüche zu machen. Cominge, mein Großvater prägte in mir den Haß ein, den ein Franzose gegen seine Feinde haben soll. Ich bin seine Enklinn, und werde jenen nie für mein Oberhaupt erkennen, der ein Freund unserer Feinde ist. Dieß sind meine Gesinnungen. Sollten sie darüber schamroth werden, werden sie es mir vergeben. Sie, nur sie zwangen mich zu reden.

Herzog.

Ich erstaune über diese Reden. Sogar von ihnen muß ich Vorwürfe hören? Sie beeiferten sich schon längst, mir ihre Abneigung, ihr undankbares Herz in seiner völligen Blöße zu zeigen; doch wagten sie es noch nicht. Meine Schwachheit brachte sie zur Entdeckung. Woher kömmt dieser heldenmüthige Eifer: diese Liebe für das Vaterland? Sie beleidigen mich. Kennen sie mich wohl? Sie erfrechen sich, mir das glückliche Bündniß vorzuwerfen, welchem ich meine Sicherheit, meine Macht, und sie ihre Freyheit, ihre Ehre zu danken haben. Ist dieß nun die Belohnung?

Amalie.

Sie retteten mich, sie erhielten mir das Leben, ist es aber nicht mein Eigenthum? Erhielten sie es nur, daß es mir beschwerlich, daß sie mein Tyrann seyn sollen?

Herzog.

Ich ihr Tyrann! weit grausamer gehe sie mit mir um. Nur mich zu hintergehen bedienten sie sich diese Bewegsgründe. Fürchten sie sie meine Wuth. Jener der mir ihr Herz raubte, soll das erste Opfer seyn. Ueberall will ich ihn suchen. Seinem bluttriefenden Armen will ich sie entreißen, und sie Ungetreue der Verzweifung überlassen.

Amalie.

Ihre Seele ist zu erhaben, zu edel. Selbst ihre Vernunft wird es ihnen mißbilligen, daß sie mir jenes Leben verbitteren sollten, welches sie mir erhielten. Sollte ich aber alle Grausamkeiten von ihnen zu erwarten haben, würden sie mich doch nicht bewegen ihre Gutthaten zu vergessen. Ich bedauere sie. Die Tage meines Lebens will ich sie ehren. Sie werden sich schämen, mich zu verfolgen. Ich aber werde ihrer Drohungen ungeachtet auf meinem Vorhaben unerschrocken bleiben.

(Will gehen.)

Herzog.

Bleiben sie; vergeben sie meinen Ausschweifungen. Sie sind die Wirkung eines aufgebrachten Liebhabers. Ich merke zu gut, daß sie, und Lisois jenen Hof vertheidigen, der mich hasset. Beyde wollen mich wieder mit ihrem Könige vereinigen. Ihre, und seine Reden sind eben

die-

dieselbe. Hatten sie wohl eines fremden Beystandes nöthig mein Herz zu lenken? Schenken sie mir ihre Gegenliebe. Ein einziges Wort. Und ich gehorche — —

Amalie.

Ich verneine ihnen nicht, daß ich seinen Beystand suchte. Ich sehe, er that mehr, als er mir versprach. Haben sie Mitleid mit diesen Thränen. Ihretwegen vergieße ich sie. Lernen sie ihre Leidenschaft bekämpfen, meine Pflicht verbiethet mir Gegenliebe. Erlauben sie mir nur dankbar zu seyn.

Herzog.

Lisois ist also ihr Vertrauter. Meine Beschimpfung ist offenbar. Ich kenne ihre Gesinnungen.

Amalie.

Mit der Zeit werden sie sie kennen, nie aber im Stande seyn, sie zu bezwingen, noch zu mißbilligen. Bey Lisois suche ich Schutz. Ahmen sie seinem Beyspiele nach. Beeifern sie sich so, wie er zu denken.

(Geht mit Taise ab.)

Dritter Auftritt.

Herzog allein.

Alle Hoffnung ist vergeblich. Die Undankbare überhäuft mich mit Unbilden, der Abgrund so vieler Meytereyen ist entdeckt, ich habe einen einzigen Freund, und dieser betrüget mich. O Freundschaft! auch du bemühest dich so, wie die Liebe mich zu stürzen, wohlan! ich verabscheue euch beyde. Beyde seyd ihr Schattenbilder. Nur Blendwerk seyd ihr. Aber hier kömmt der Treulose. Er wird meine noch nicht geheilte Wunden von neuem aufritzen.

Vierter Auftritt.

Herzog und Lisois.

Lisois.

Ich gehorche ihren Befehlen. Ich komme. Aber warum so bestürzt? Beherrschten sie etwa ihre Leidenschaft? Dachten sie ihrem Schicksale nunmehr ruhig nach?

Herzog.

Meinem Schicksale; daß ich die falsche Freundschaft eines Nebenbuhlers, eines Verräthers kennen lernte.

Lisois.

Wie?

Herzog.

Kein Wort.

Lisois.

Darf ich dessen Namen nicht wissen?

Herzog.

Du fragest mich darum? Wer wußte wohl den Schimpf, der mir angethan wurde? Amalie unterredete sich mit dir, und zitterte, wie sie deinen Namen nannte. Du aber verstelltest dich, von ihr nichts erfahren zu haben. Wahrlich weis ich nicht, wer aus euch beyden meinen Haß mehr verdiene.

Lisois.

Sind sie fähig mich gelassen anzuhören?

Herzog.

Ja rede.

Lisois.

Glauben sie, daß ich die Ehre noch schätzte? Daß sie mich lieben? Daß meine Reden ihr Zutrauen verdienen?

Herzog.

Bis daher glaubte ich es, und hielt dich für meinen Freund.

Lisois.

Dieß war auch die Richtschnur meiner Handlungen. Aber sie? — — — Verdienen sie wohl, daß ich mich rechtfertige? Ehe sie noch

Amaliens Leben retteten, rührte sie schon mein Herz. Ich entdeckte ihr meine Liebe. Ich bin aber mehr ein Krieger, als Liebhaber, und verabscheue die Kunst zu betrügen. Eine Kunst, welche man nur bey Hofe erfand. Abends kam ich auf den Wall, der erste Blick, den sie auf mich warfen, gab mir ihre Leidenschaft zu erkennen. Heut sah ich Amalie schon mit Gleichgiltigkeit an. Ich überwand. Ich thate noch mehr; ich stellte ihr sogar alle ihre Gutthaten vor, vergaß aber auch ihre Fehler nicht. Ich unternahm alles, sie zu bereden, daß sie ihnen nach ihrem Verlangen erkenntlich seyn solle. Ist dieses Opfer noch nicht hinlänglich? Befehlen sie über mein Leben. Ich will es nicht schonen; ich will es ihrem Nebenbuhler theuer genug verkaufen. Ueberall will ich ihn suchen, und sie rächen.

Herzog.

Wie sehr erhöhen dich deine Reden, und wie sehr erniedrigen sie mich. Du liebtest Amalien, und konntest die Liebe besiegen? Nein! sie war dir unbekannt, oder du fühlest sie noch.

Lisois.

Ich liebte: die Vernunft leitete aber meine Liebe.

Herzog.

Ich bin nicht fähig dir nachzuahmen. Ich lieb-

liebe zu heftig. Dein Betragen beschämt mich: Ich gestehe es dir. Aber mein Herz — — —

Lisois.

Anstatt des Lobes schenken sie mir ihre vorige Freundschaft wieder Meine Vergeltung soll nur diese seyn, wenn sie auf ihr Glück bedacht sind. Die Feindschaft ist ihnen zu bekannt, die ihr Bruder gegen ihre Bundsgenossenen heget. Dieß Bündniß kann auch ihnen schädlich seyn. Ich sehe vor, daß die abtrinnigen Sprossen Frankreichs sich für das Wohl ihres Vaterlandes vereinigen werden. Gestern hatten wir ein Beyspiel an Bearnois, heute an Vamir. Den Namen Clovis bethet man an. Fruh, oder spät wurden wir zu unserm größten Unglücke die Folgen davon erfahren. Sie stammen von dem nämlichen Geblüte. Sie selbst können den Thron hoffen. Aber eine Hoffnung, die bey ihrem Bündniße vereitelt blieb. Kehren sie zurück. Wer weis, ob man nicht das stolze Ansehen Pipins erkennen werde. Durch sie könnte er vollkommen entdecket: durch sie gestürzet werden. — —

Herzog.

Ich wünsche es. Glaubst du aber auch, daß Amalie mich alsdann lieben würde?

Lisois.

Das innerste ihres Herzens konnte ich nicht sehen

sehen. Muß dann nur die Liebe ihre Handlungen leiten? Clovis besiegte die Arianer. Er befreyte Frankreich von dieser gräulichen Brute. Unternahm er aber dieses aus einer andern Liebe, als aus der Liebe zu seinem Vaterlande? Mein Arm wird sie zwar gegen alle Nebenbuhler rächen, möchten sie doch diesen Schutz nicht fodern? Möchten sie ihre zügellose Leidenschaften besiegen! diese marteren uns, diese machen uns unglücklich. Ich überwand sie, und bin nur ihr Diener; sollte sie es nicht noch leichter thun können, der sie mein Oberhaupt, der sie eine Sproße vom königlichen Geblüte sind? Alle äußerliche Feinde besiegten sie, und der innerliche soll sie überwinden?

Herzog.

Ich bin entschlossen. Für Amalie will ich alles unternehmen. Die Grausame muß sich mir ergeben. Ihre Gesetze sollen meine, ihr König meiner werden. Sie verlanget nur dieses von mir. In ihren Augen will ich mein Schicksal lesen. Ich habe keinen Nebenbuhler. Dich liebt sie nicht, wen hätte ich sonst zu fürchten? Wer sollte sich sonst von meinen Dienern so weit erfrechen, mir ihre Liebe zu rauben? Wohlan! wir wollen den König schützen. Die Ehre retten. — — Die Liebe befiehlt es. In deiner Gegenwart huldige ich ihr. Mein übriges Schicksal überlasse ich deiner Sorge.

Lisois.

Ich eile zum Könige, ihm ihren Entschluß zu endecken. Diese große Veränderung ist zwar nur Helden, selten aber Liebhabern eigen. Bey diesen ist sie noch mehr zu preisen. Ich bin ganz entzückt darüber, und lasse der Liebe Gerechtigkeit widerfahren. Sie allein lehrte sie den Pfad der Tugend wählen.

Fünfter Auftritt.

Herzog, Lisois, ein Officier.

Officier.

Prinz! das feindliche Heer eilet uns mit schnellen Schritten entgegen. Man machet zur Belagerung der Stadt die nöthigen Anstalten. Die Gefahr ist dringend. Wir erwarten ihre Befehle.

Herzog.

Grausames Schicksal, wie sehr betrügest du mich! ich will von keinem Friede, von keiner Aussöhnung was hören. Ich eile zum Siege. Amalie zu verdienen wage ich alles. Ich fürchte den Feind nicht. Der fürchterlichste für mich ist die, die ich anbethe.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Herzog, Lisois.

Herzog.

Wir siegten. Deiner Siege habe ich es zu danken. Du wußtest meine ausschweifende Jugend in ihren Schranken zu halten. Deine Rathschläge sind mir in allen Vorfallenheiten nöthig.

Lisois.

Prinz! ihr kriegerisches Feuer wird alles besiegen, wenn sie es nur leiten. Sie thaten es. Sie überwanden. Ueben sie immer diese glückliche Tugend. Ihre Wirkung ist edel und nutzlich. Der Held ist ruhig. Schwachen Seelen die Unruhe eigen.

Herzog.

Kann man in der Liebe Ruhe finden? Doch sag mir: wo kam der Befehlshaber des feindlichen Heeres hin, der uns den Sieg durch seine Tapferkeit streitig machte?

Lisois.

Er allein mit Leichen umgeben widersetzte sich am meisten. Am Ende anstatt zu weichen, gab er sich gefangen. Er verhehlte seinen Namen. Verfluchte das Schicksal, und wünschte den Tod. Einen einzigen von seinen Kriegsleuten wählte er sich zu meinen Gehilfen.

Herzog.

Weißt du also nicht, wer dieser Held sey? Sein Helm war verschlossen; ich übewand ihn. Doch weis ich nicht, mit welcher Achtung ich den Ueberwundenen betrachtete. Sollte mich dann die Liebe auch gegen jene unsers Geschlechts bemeisteren? Oder sollte noch ein Funke der Liebe gegen mein Vaterland zurück geblieben seyn, der mir meiner Abtrinnigkeit wegen Vorwürfe machte?

Lisois.

Wenn meine Rathschläge, wenn ihr gefaßter Entschluß vereitelt werden sollte, werden sie erlauben, daß ich künftig zu allen schweige, daß das Wohl des Staates, des Vaterlandes, und der Ueberrest ihrer edeln Gesinnungen anstatt meiner reden, daß diese sie lehren, wie rühmlich es sey, seinem rechtmäßigen Könige sich unterwerfen. Heut machte sie etwa der Sieg an Herrlichkeit, und Ansehen selbem gleich; morgen verläßt sie das Glück, und zwäng sie, ihn um

Hilfe und Gnade zu flehen. Versichern sie sich Amaliens Gegenliebe, und kehren sie sodann zu ihrem Könige zurück. Der Kriegsgefangene, wer er immer sey, könnte ihnen vielleicht seine vorige Gunst wieder bewirken.

Herzog.

Wohl! ich will dir mein Versprechen halten. Amalia soll Bürge seyn. Diesen Augenblick will ich die übrigen Heersführer davon unterrichten, und sie aufmuntern, daß sie mir nachfolgen. Dir allein überlasse ich mich. Ich bin itzt von allem Verdruß frey, und habe es Niemanden als der Freundschaft, und Liebe zu danken.

(geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Lisois, Vamir, Emar.

(Am Ende des Theaters)

Lisois.

Träume ich, oder sehe ich den Gefangenen hieher kommen? Sein Freund begleitet ihn. Er scheint voll der Verzweiflung zu seyn.

Vamir.

Wo bin ich Himmel! wo gehe ich hin? —

Lisois.

Großmüthiger Ritter, an einen Ort, wo man die Ehre, und seine tapferen Gegner achtet. — Wo man auf dem erhaltenen Siege nicht stolz ist. Dürfte ich jenen nicht kennen, der meinem Herzoge durch seine Gefangenschaft Ehre machet?

Vamir.

Ich bin ein Unglücklicher, welcher unter solchen Leuten gefangen zu seyn sich noch glücklich schätzt. Erlauben sie mir nur, daß ich ihrem Herrn mein widerwärtiges Schicksal verhehle; Man wird es doch, und auch meinen Namen erfahren.

Lisois.

Ich will sie nicht quälen. Ich gehe. Seyn sie aber versichert. Daß sie hier glücklichere, und ihrer würdige Umstände erwarten.

(geht ab)

Dritter Auftritt.

Vamir, Emar.

Vamir.

Glücklichere Umstände? Es ist unmöglich. Könnte ich doch sterben.

Emar.

Bey ihren Umständen danken sie dem Himmel, daß sie so gut denkende Leute, ja ihren Bruder als Sieger ansehen dürfen.

Vamir.

Dieß Schicksal ist oft bitter.

Emar.

Bey so einem Bruder aber angenehm, der mit ihnen erzogen wurde. Der sie vormals von Herzen liebte.

Vamir.

Der mich liebte? Was thun nicht die Kinderjahre. Er weis nicht, was ich seinetwegen leide, und doch kann ich ihn nicht hassen.

Em-

Emar.

Er muthmasset nicht einmal, daß sein unglücklicher Bruder sein Gefangener sey, den nur die Rache zu streiten reizte.

Vamir.

Nicht Rache. Eine ganz andere Ursache. Gerechter GOtt! soll das Gerücht wahr seyn, das sich in Frankreich ausbreitete? Daß Amalie mir ihre Treue fälschlich gebrochen hätte? Und mit welchem Gegenstande? Hier ist der Sammelplatz aller meiner Unglücksfälle. Ungerecht, grausamer Bruder!

Emar.

Sie sagten selbst, daß er ihre Liebe gegen Amalie nicht wußte.

Vamir.

Die Treulose weis sie aber. Sie weis, daß wir einander ewige Treue schwuren. Daß wir diesen Schwur vor dem Altare bekräftigt hätten. Wäre sie von den Mohren nicht aufgehoben worden. Ich konnte sie ihnen nicht entreissen: und meinem Bruder gelung es! warum gab ich mich gefangen? Ihr vor meinem Tode Vorwürfe zu machen, die sie nicht hören, derer sie nur spotten wird? Wohl! ich will sterben. Mein

Tod soll die Probe seyn, daß ich meinem Kö-nige, daß ich der Treulosen getreu blieb. Wird sie es erfahren, kann es etwa seyn, daß sie mich in den Armen meines Bruders bedaure.

Emar.

Bergen sie ihre Gesinnungen. Der Herzog kömmt.

Vamir.

Bin ich Herr über mein Herz?

Vierter Auftritt.

Herzog, Vamir, Emar.

Herzog.

Ich will, ich muß wissen, wer mein Gefan-gener sey. Er wendet sein Gesicht von mir?

Vamir.

Warum muß ich noch leben? Ich werde die Ungetreue sehen! an welchem Orte werde ich sie sehen?

Herzog.

Was höre ich? Welche Stimme?

Va-

Vamir.

Konnteſt du mich verkennen ?

Herzog.

Ach Vamir! ach Bruder!

Vamir.

Ein Name, der mir vormals Freude, nun aber Verzweiflung erreget. Ja ich bin dein Bruder. Aber der unglücklichſte aller Brüder. Dein überwundener Feind, dein in Ketten ſchmachtender Gefangene.

Herzog.

Nein! nur als Bruder ſehe ich dich an. Ich vergebe. Doch bekenne ich dir, daß ich deine Grauſamkeit bewundere. Wenn mich dein König verfolget, muß du das Werkzeug ſeyn, ſeinen Haß gegen mich auszuführen? Welche Urſache gab ich dir dazu?

Vamir.

Du machteſt mir mein Leben unglücklich, wie angenehm wäre es mir, wenn du es mir heut nähmeſt.

Herzog.

Welch widrige Wirkung der Staatsverwirrungen.

Vamir.

Die Verwirrungen meines Herzens sind viel grausamer.

Herzog.

Mußte ich meine Tapferkeit gegen dich zeigen? Wie sehr beklage ich dich!

Vamir.

Ich dich noch mehr. Dich, der du deinen eignen Bruder, den König, und das Vaterland ohne geringste Reue treulos hintergiengest.

Herzog.

Verschone mich mit diesen beleidigenden Vorwürfen. Ich könnte mich etwa vergessen. Nein Bruder! nie verdiente ich den Titel eines Treulosen. Ich bin entschloßen dir, dem Könige, und dem Vaterlande ein Beyspiel der Aussöhnung zu geben. Die vorige Liebe wachet gänzlich in mir wieder auf

Vamir.

Du solltest vermögend seyn? — — —

Herzog.

Der heutig so traurig scheinende Tag soll das Ende aller Uneinigkeiten seyn.

Vamir.

Dieser Tag ist zu schrecklich.

Herzog.

Er wird meine Wünsche vollkommen enden.

Vamir.

Deine Wünsche?

Herzog.

Ja dein Bruder ist zu glücklich.

Vamir.

Ich glaube es. Man sagt, daß du seit drey Monate sehr heftig liebest.

Herzog.

Der Ruf ist wahr. Mein Glück vollkommen zu machen fehlte nur deine Gegenwart. Meine Rechten; meinen Ruhm, Freunde, und Feinde, alles, alles will ich meiner Geliebten opfern. (Zu dem Gefolge) Eilet. Saget ihr, zween wieder ausgesöhnte Brüder erwarten sie. (Zu Vamir.) Bey dem ersten Anblicke wirst du meine Liebe billigen.

Vamir (bey Seite.)

Grausamer! (zum Herzog allein) sie liebt dich?

Herzog.

Ihre Pflicht fodert es. Ein einziges Hinderniß verzögerte unsere Verbindung, und dieses ist gehoben.

Vamir (bey Seite.)

Welcher Donnerstrahl für mich! (zum Herzog) willst du meinen Schmerzen noch trotzen? — Kennest du mich? Weißt du, was ich unternahm? Was meine Schritte in deine Burg leitete?

Herzog.

Allen Zwiespalt, allen Haß wollen wir vergessen.

Fünfter Auftritt.

Herzog, Vamir, Amalie.

Amalie.

Himmel! wen erblicke ich? Ich sterbe.

Herzog.

Hören sie mich. Ich siegte. Ich liebe sie; ich

ich finde meinen Bruder wieder. Seine Gegenwart machet sie mir noch reizender. Und du mein Bruder sey ein Zeug, ob man heftiger lieben könne. Was Lisois, sie, der König, und das Vaterland von mir foderten, und nicht erhielten. Alles opfere ich ihrem Reize. Gänzlich will ich der ihrige seyn. Ich habe keine Bündniß mehr mit ihren Feinden. Ich will ihrem Könige allein ewige Treue schwören. Geh Bruder! verkündige diese Veränderung allenthalben. Sey frey. Bezeig dem Könige anstatt meiner zum voraus die gebührende Achtung. Könnte ich heute noch jene ihm zu Füßen legen, die mich besiegte: die mir die vorige Achtung gegen ihn einflößet: die einem abtrinnigen Prinzen die Pflicht meines treuen Unterthanen lehret.

(Vamir für sich.)

Seine Veränderung wünschte ich: auf diese Art aber kränket sie mich. (Zu Amalie) Erklären sie unser Schicksal. Sie müssen reden.

Herzog.

Wie, sie schweigen? Ist ihnen meine Unterwürfigkeit nicht erklecklich? Sind sie befriediget, wenn sie ein Sieger kniefällig anfleht? Verlangen sie etwa mein Leben? Es sey ihr Opfer. Auch der Tod wird mir angenehm seyn. Ich lebte nur für sie, und werde nur für sie sterben.

Amalie.

Vor Verwunderung muß ich stotterend antworten. Fast verfällt mir die Sprache. Prinz! bedauren sie wirklich Frankreich. Lieben sie es. Schreiben sie diese Veränderung nicht mir, nur edlern Trieben bey. Die Stimme der Natur erweckte sie. Dort wo Ehre herrschet, muß die Liebe weichen.

Herzog.

Nein! diese bewirkte alles. Ueberhäufen sie mich mit Vorwürfen. Klagen sie mich an. Mir gielt es gleich viel. Sollte ich sie auch zur Gegenliebe zwingen? Kommen sie, der Priester wartet unser.

Vamir (zu Amalie.)

Sie können! — — — —

Amalie (zum Herzog)

Nein! ehe uns das Bündniß vereiniget, entreißen sie mir in den Augen ihres Bruders das Leben. Ein unüberwindliches Hinderniß schwebet zwischen uns. Ich kann die ihrige nicht werden.

Herzog.

Vamir! Undankbare! ist es also beschloßen? Doch sie sind zu unwürdig in mir Schmerz zu

erre-

erregen. Zu sehr würde ich ihrem falschen Herzen schmeicheln. Ich bin nicht mehr Sklav meiner Leidenschaft. Ich verfluche die Liebe, und verabscheue vor meinem Bruder schamroth zu werden. Nennen sie mir meinen Nebenbuhler: mit Freuden will ich ihm meine für sie gehabte Liebe schenken. Ihre Strafe Treulose! soll nur diese seyn, daß ich sie beyde verachte.

Amalie.

Meine Ehre wurde in Gegenwart ihres Bruders beleidiget. Ich muß reden. Wissen sie, ich liebe, und würde mich desjenigen, dem ich meine Treue schwur, unwürdig machen, gäb ich ihnen die geringste Hoffnung. Sie glaubten bey Eroberung meiner Person, auch mein Herz zu erobern. Damal gehörte es aber schon einem andern. Verlangen sie es dennoch, wurde ich gezwungen seyn, auch die Erkenntlichkeit zu vergessen, die ich ihnen meinem Erretter schuldig bin. Ich beklage sie. Ich bin ihnen noch dankbar, seyn sie damit zufrieden. Schenken sie mir die Achtung, die mir gebühret, und reizen sie mich nicht, sie zu hassen.

Herzog

Sie verdienen meinen Zorn. Dieser ist so heftig, als heftig meine Liebe war. Erwarteten sie nur die Gegenwart meines Bruders mich zu beschimpfen? Bald dächte ich, er wäre der Urheber ihres

Betragens. Wenn — — — — Doch er war so glücklich, ihre falsche Reize nicht zu kennen. Noch einmal verlange ich zu wissen, wer mein Nebenbuhler sey. Glauben sie aber ja nicht, daß ich sie ihm überlassen werde, Ich übereilte mich nur. Ich kann mich nicht verstellen. Wissen sie. Mit Gewalt werde ich sie zum Altare schleppen, und meine von dem Blute ihres Liebhabers triefende Hand mit der ihrigen verbinden. Unter dem Volke werde ich ihn gewiß wahrnehmen. Ich weis, man giebt oft Leuten von geringer Geburt den Vorzug vor den Prinzen.

Vamir.

Warum beschuldigest du Amalie einer ihr unwürdigen Wahl?

Herzog.

Und warum nimmst du dich ihrer so eifrig an? Ist es wahr, daß sie dir unbekannt sey? GOtt! sollte ich so unglücklich seyn? Zittere.

Vamir.

Ich zittern? Lang genug verbarg ich das schreckliche Schicksal, das du mir zubereitest. Sieh hier ist dein Nebenbuhler. Erfülle deine Rache. Durchstoße dieses Herz.

Herzog.

Du Grausamer! du Vamir mein Nebenbuhler?

Vamir.

Seit zweyen Jahren schwuren wir einander ewige Treue. Du raubtest mir meine Braut. Du verursachtest mir schon drey Monathe ein Verzweiflung volles Leben. Meine Verzweiflung ist so heftig, als deine Eifersucht. Beyde stammen wir von einem Blute her, beyden gab die Natur zügellose Leidenschaften. Beyden ist die der Liebe am meisten eigen. Du bist mein Bruder, aber auch mein Nebenbuhler. Alle brüderliche Liebe, ja fast die Tugend selbst vergaß ich. Rasend, und noch eifersüchtiger, als du, eilte ich hieher, Amalien dir zu entreißen. Weder Zeit, Ort, die wenige Zahl meiner Soldaten: deine Verschanzungen, noch dein Muth hielt mich ab. Nichts bemeisterte mich, als Liebe. Sey so grausam, wie ich. Strafe mich ohne Mitleid, willst du anders deine Eroberung in Sicherheit bewahren. So lang noch ein Blutstropfe in meinen Adern wallet, wird sie deine Gemahlinn nicht werden. Vor dem allwissenden GOtt vereinigten wir uns. Auch du hättest nichts erfahren, wären wir nicht zum Reden gezwungen gewesen. Noch einmal durchstoß diese Brust, alsdann kannst du deine Schwägerinn, meine theure Braut zum Altare schleppen. Was zauderst du? Hier ist sie.

(Die Brust öffnend.)

Her:

Herzog.

Treuloser! kein Wort mehr. (Zur Taise.) Man führe ihn aus meinen Augen.

Amalie (zu Vamir.)

Nein Grausamer bleib! (zum Herzog.) Ist es möglich, daß sie die Stimme der Natur gänzlich ersticken wollen?

Vamir (zu Amalie.)

Du flehest sein Mitleid? Beklage ihn mehr, als mich. Er war seinem Könige treulos. Ich bin in seinem eignen Lande noch mächtiger, als er selbst. Ich bin genug gerächt. Ihn hassen seine Unterthanen, und mich lieben sie.

Amalie.

Ach Prinz! hier zu ihren Füßen. — — —

Herzog (zur Taise)

Ihr müßt mir seinetwegen Rechenschaft geben. (zu Amalie.) Und sie stehen auf. Ihr Flehen, ihre Thränen entzünden noch mehr meine Wuth. Sie verwundeten mich tödtlich. — — Doch Treulose glaube nicht, daß ich ungerächet sterbe. Ich verlasse dich. Solltest du die Wirkungen meiner Rache erfahren, muthe sie Niemanden, als dir selbst zu. Du bist der Anfang unsers widrigen Schicksales.

Ama-

Amalie.

Ich werde ihnen nicht von der Seite gehen.

Herzog.

Wohlan! zerreiß dieß Herz. Rede.

Sechster Auftritt.

Herzog, Vamir, Amalie, Lisois.

Lisois.

Prinz! ich war zur Reise bereit. Aber kaum ertönte der Namen ihres Bruders, lenkte sich das verwegene Volk zu einer Aufruhr. Allenthalben herrschet Unordnung. Ihre niedergeschlagene Soldaten reißen haufenweis aus. Und zum größten Unglücke rücket auch das feindliche Heer an.

Herzog.

Geh Grausame! du wirst nicht lang die Frucht deines Hasses genießen. Ich will den Aufrührern zeigen, wer ihr Herr sey. Geh, sage ich. Dangeste du begleite sie.

(Amalie wird weggeführt.)

(Zu Lisois.)

Und du bewache diesen Verräther.

(geht ab)

Siebender Auftritt.

Vamir, Lisois.

Lisois.

Wie ein Verräther? Sollten sie gänzlich das Blut verkennen, von dem sie beyde entsproßen. Sollten sie durch eine so niederträchtige Handlung die Rechte des Königs, und der Natur beleidiget haben? Sollte sich ein Prinz so weit vergessen?

Vamir.

Nein! (soll ich mich rechtfertigen?) Lisois, das Volk thut seine Pflicht. Jeder weis, daß mein Bruder meineidig seinen König hintergieng.

Lisois.

Wie vergnügt wäre ich! könnte ich sie beyde wieder aussöhnen. Mit Schaudern sehe ich das durch einheimische Kriege verheerte Vaterland: das den Uneinigkeiten aufgeopferte brüderliche Blut, und die siegenden Afrikaner. Wenn noch ein Tropfen Blut, von dem sie abstammen, in ihren Adern wallet. Versammeln sie

zum

zum Wohl des Königs ihre Soldaten. Vereinigen sie sich mit mir, ihren Bruder zu besänftigen; ihm die Gnade des Königs zu bewirken, und das Kriegsfeuer auszulöschen.

Vamir.

Wenn der Zwiespalt, und der Krieg allein mich bewogen hätten, zu Felde zu ziehen, könntest du dir zu unserer Aussöhnung Hoffnung machen. Aber leider! verursachte ein ganz anderer Bewegsgrund unsre Uneinigkeit.

Lisois.

Welcher?

Vamir.

Die Liebe, die sich beyder bemeisterte.

Lisois.

Muß man durch so nichtswürdige Ursachen so edle Unternehmungen vereitelt sehen! welches Unheil erwecket nicht diese Leidenschaft! sie machet Brüder zu Feinde; sie verheeret ganze Staaten. Prinz! wir wollen von ihrer Liebe schweigen. Ich wiedme meine Dienste ihnen, und dem Herzoge. Doch legte ich diesen die Pflicht ab. Ich muß eilen, ihm wider das aufrührerische Volk beyzustehen. Ich verlasse sie. Doch geben sie mir das Wort, daß sie mein Gefangener bleiben. Dieß allein ist mir Bürge für alles.

Vamir.

Hier haben sie es zu einem Unterpfand. Leben sie wohl.

(geht ab.)

Lisois.

Wie sehr wünschte ich, daß ich dem Könige die Gesinnungen des Herzogs beybringen, und alle Feinde aussöhnen könnte. Doch sind sie nicht so gefährlich, als die Liebe, welche den Untergang beyder Brüder befördern wird.

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vamir, Amalie, Emar.

Amalie.

Welches Gewebe der Unglücksfälle! Kaum daß ich sie sehe, werden wir getrennet. Vamir. Anbethenswürdiger Bruder eines Tyrannen. Sie wollen es. Ich reise, und sie bleiben.

Vamir.

Mein gegebenes Wort erlaubet mir keine andere Wahl. Ich bin itzt in der Gewalt eines Nebenbuhlers. Für sie kann ich sterben, nicht aber sie begleiten.

Amalie.

Sie wagten es wider ihn zu streiten, und haben nicht Muth zu fliehen?

Vamir.

Die Ehre verbiethet es. Ich muß ihr gehorchen. Machen sie sich den entstandenen Aufruhr zu Nutze. Meine Leute erwarten sie. Noch ist es Zeit, und hoffen. — — — —

Amalie.

Was kann ich von ihnen entfernet hoffen?

Vamir.

Es kömmt nur noch auf einen Tag an.

Amalie.

Der mir aber länger als ein Jahrhundert deucht. Die Mohren dürsten nach ihrem Blute. Ihr Bruder hasset mehr als er liebte. Er ist ihr Feind, und Bundsgenossener dieses grausamen Volkes. Ich fürchte — —

Vamir.

Er wird sich nicht erfrechen. — — —

Amalie.

Seine Leidenschaften haben keine Gränzen. Er drohete ihnen. Sollen seine Drohungen nur Blendwerke seyn?

Vamir.

Bald wird er selbst beben. Der König kömmt. Er wird uns alle rächen. Sein Kriegsheer nähert sich. Die Stadt wird belagert, und ein entsetzliches Blutbad vergossen werden. Fliehen sie. Ich rathe es ihnen. Sie könnten etwa nicht mehr Zeit haben ihrem wüthenden Liebhaber zu entgehen. Seine Liebe wird in Rache verwandelt werden. Setzen sie sich keiner neuen Gefahr aus. Verlassen sie mich. Hören sie meine Bitte.

Amalie.

Und sie scheuen seine Rache nicht?

Vamir.

Sind sie in Sicherheit, achte ich dieselbe nicht. — — Was sage ich? Heute bin ich sein Gefangener, morgen vielleicht sein Gutthäter. Ich werde mich bemühen, die Gunst des Königs wieder für ihn zu erhalten. Mein einziger Wunsch ist meinen Nebenbuhler zu schützen. Verlieren sie ja keinen Augenblick mehr. Heute fruh noch müssen sie seine Staaten fliehen.

Amalie.

Wo ich immer seyn werde, will ich sie lieben, und ihn hassen. In allen Gelegenheiten wird mein Herz sich für sie entflammen. Auch im Tode selbst will ich sie noch ehren.

Vamir.

Das Versprechen ist zu edel. Sie machen meine Standhaftigkeit wanken. Himmel! welches Getöse!

(Will mit Amalien gehen.)

Zweyter Auftritt.

Amalie, Vamir, Herzog, Wache.

Herzog.

Ich höre die Stimme meines meines Bruders. Halt Verräther! Unwürdiger Nebenbuhler.

Vamir.

Ich bin nicht hier dich zu verrathen, nur dir meinen Kopf darzubiethen. Vollziehe deine Wuth. Verlier keine Zeit. Der Himmel bewaffnet meinen Erretter. Zittre. Der König nähert sich. Nur mich besiegest du, fürchte aber dein Oberhaupt.

Herzog.

Rächen kann er dich, aber nicht schützen, und dein Blut. — — —

Amalie.

Mein Grausamer! ich verdiene den Tod. Ich bin die Schuldige. Deine Wache wurde durch mich verführet. Ich gewann sie, und bereitete meine Flucht. Strafe, daß ich mich von der Sklaverey, von dir Tyrann befreyen wollte. Ehre aber deinen Bruder, seine Braut, und dich selbst. Er ist kein Verräther. Er liebet dich. Er will dich schützen, und du suchest ihn zu stürzen. Was

für

für ein Verbrechen begieng er, als daß er mich liebte? Machet dich die Liebe zu einem unerbittlichen Richter?

Herzog.

Je mehr sie ihn entschuldigen, desto strafbarer halte ich ihn. Nur sie tödten ihn. Sie, welche uns unglücklich, und zween Brüder zu Feinde machten. Sie weinen? Aber ihre Thränen betrügen mich nicht. Ich will sterben, doch muß mein Bruder mir den Weg bahnen. Beyder Leben können sie erhalten. Ich liebe noch. Hier ist meine Hand. Kommen sie zum Altar.

Amalie.

Ich?

Herzog.

Kein Wort.

Amalie.

Ich sollte ihrem Bruder untreu werden?

Herzog.

Bleiben sie. — — — Antworten sie. — —

— — Amalie.

Ich kann nicht.

Herzog.

So soll er sterben.

Vamir (zu Amalie.)

Wanken sie nicht bey meinem Tode. Sterbend werde ich noch ihre Treue schätzen. Ueberlassen sie mich dem Schicksale, das mich erwartet. Siegend werde ich durch die Hände dieses Tyrannen meine Augen schließen. Sollten sie ihn wählen, würde ich doch sterben. Aber nicht er, ihre Treulosigkeit tödtete mich.

Herzog (zur Wache.)

Man führe ihn in das Gefängniß. Gehorchet.

(Vamir geht mit der Wache ab.)

Dritter Auftritt.

Herzog, Amalie.

Amalie.

Soll er das Opfer ihrer Grausamkeit werden? Können sie seyn tugendhaftes Blut vergießen sehen? Wollen sie? — — —

Herzog.

Sie hassen: sie noch unglücklicher machen, als ich schon bin: das Blut ihres Geliebten vor ihren Augen spritzen sehen: sie noch grausamern Schicksalen überlassen, als jenes war, das uns

alle

alle drey stürzte, und dann — — — — Getrost sterben. Verlassen sie mich. Ihr Antlitz vergrößert meine Qual.

Vierter Auftritt.

Herzog, Amalie, Lisois.

Amalie zu Lisois.

Ach Lisois! schützen sie mich wider einen Barbar.

Herzog (zu Lisois)

Hörest du sie an, wirst du auch mein Verräther.

Amalie.

GOtt soll Zeuge seyn.

Herzog.

Man bringe sie fort. Freunde! entfernet den Gegenstand, der mich tödtet.

Amalie.

Tyrann! das ist zuviel. Lang genug zwang ich mich dich gelassen anzuhören. Ich glaubte, du wußtest mein Geschlecht zu ehren. Alles be-

sänftiget die Liebe, nur dein Tyger Herz nicht. Wohl! ich überlasse dich deiner Wuth. Vermehre deine Laster durch meinen, und deines Bruders Tod. Doch wisse: du wirst uns bald folgen. Unser Erretter wird erscheinen, und dich mit uns im Grabe vereinigen. Wir sterben Tugendhaft. Du aber wirst mit Lastern überhäuft die Welt verlassen. Ich schwöre dir ewigen Haß.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Herzog, Lisois.

Herzog.

Ja Grausame! ich bin zufrieden. Alle drey soll uns der Tod vereinigen.

Lisois.

Vor Raserey kennt er sich selbst nicht.

Herzog.

Kannst du die Beschimpfung mit kaltem Blute anhören? Kannst du zugeben, daß ein verhaßter Nebenbuhler meine Geliebte mir raube, sie in meiner Gegenwart eheliche? — — —

Du schweigest. Erwartest du etwa, daß der Verräther das Volk gänzlich auf seine Seite lenke, und mich dem Könige liefere?

Lisois.

Leider nahm ich wahr, daß das Volk zu wanken anfange, und daß es müde sey, gegen ihrem König zu streiten.

Herzog.

Vamir überredete es. Er hintergeht uns alle.

Lisois.

Ich will seine Handlungen nicht entschuldigen. Sie könnten aber böse Folgen haben. Der Feind steht bereits in der Ebene unter den Waffen. Und sie sind verlohren, wenn das aufgebrachte Volk glaubet, unter den Feinden seine Sicherheit zu finden.

Herzog

Was ist nun zu thun?

Lisois.

Das Volk zu besänftigen. Die Liebe, und die Wuth zu besiegen. Wollen sie zu ihrem Könige zurückkehren, oder dem uns drohenden Gewitter trotzen. Mir ist es gleichgiltig. Heute fruhe wählten sie jenes, bereuen sie die Wahl

nicht. Wir werden gewiß einen erwünschten Friede machen. Soll es aber gefochten, und gestorben seyn. Wohl, sie werden immer in mir einen wahren Freund finden.

Herzog.

Der Tod ist nur für mich, für dich aber, meine Asche zu rächen. Ich verlange nicht länger zu leben. Der Tod ist meine Labung. Aber ein Tod, der auch meinen Bruder zu mir gesellet.

Lisois.

Welche schreckliche Gedanken?

Herzog.

Er ist in dem Thurme, über welchen du die Oberaufsicht hast. Du versprachst, mich wider den Verräther. — — — —

Lisois.

Von welchem reden sie? Von ihrem Bruder?

Herzog.

Vor jenem, der mein Nebenbuhler, der mir das raubte, was ich am meisten liebte. Meine Bundsgenossenen verlangen von mir den Tod des Treulosen.

Lisois.

Versprechen sie ihnen wider das Recht der Natur zu handeln?

Herzog.

Schon längst begehrten sie ihn. — — —

Lisois.

Um ihnen zu gehorchen, werden sie auch einwilligen?

Herzog.

Nein, alles, was ich thu, geschieht meiner Rache genug zu thun. Ich achte den Staat nicht: die Mohren nicht.

Lisois.

Der Liebe wollen sie also ein Opfer machen, welche sie zur Rache verleitete. Und ich sollte das Werkzeug seyn.

Herzog.

Von dir erwartete ich es ohnehin nicht, bin ich noch nicht unglücklich genug. Muß mich auch die Freundschaft betrügen? Geh! ich werde doch Jemand finden, der mir das vollziehen hilft, was ich wünsche. Und der für den Verräther gewiß das Wort nicht führen wird.

Lisois (nach langen Stillschweigen.)

Ich bin nun entschloßen. Sey es recht, oder unrecht, sollen sie sich nicht beklagen, daß ein Freund sie betrüge, Vamir ist unschuldig. Sie sind unglücklich, ich schätze sie: und dieß ist genug ihre Wünsche zu erfüllen. Ich finde daß auch die heiligsten Pflichten zu Zeiten schweigen müssen. Ich werde nicht gestatten, daß sie eines andern Treue, als meine suchen sollen. Sie werden am Ende sehen, ob sie Lisois achtete, ob er ihnen getreu war.

Herzog.

Endlich finde ich meinen Freund wieder. Verlasse mich die ganze Welt. Nur du verlaß mich nicht. Würdest du zugeben, daß der Ueberwundene überwunden: daß er in den Armen einer Undankbaren meiner nach dem Tode spotten sollte?

Lisois.

Nein! ihre Vorsätze aber zu vollenden bitte ich sie um die Gnade. — — —

Herzog.

Rede?

Lisois.

Daß nicht die Mohren meine Befehlshaber seyn. Ich kann jenen nicht gehorchen, der unser

ser trozet. Kann ich sie nicht rächen, ohne derselben Sklave zu seyn? Wenn sie sterben wollen, brauchen sie diese noch als ihre Stütze? Wenn ich den Tod finde, habe ich sie nicht nöthig. Lassen sie mich di.sen Tag allein Befehlshaber seyn. Meine Handlungen werden es wohl verdienen.

Herzog.

Ja. Doch soll die bis zur Verzweiflung gebrachte Amalie ihrem Liebsten mit blutigen Zähren beweinen. Das übrige wird mir Gleichgiltig seyn. Ich überlasse dir alles. Befiehl nach deiner Willkuhr. Dir allein soll man gehorchen. Meine Rache fodert keinen Sieg: keinen ruhmvollen Tod. Was bekümmert sich ein Verzweifelnder um eitle Ehren? Mit meinem Tode soll auch ich vergessen werden. Man soll sich nicht mehr erinnern, daß ich das Opfer einer undankbaren Geliebten, und eines grausamen Nebenbuhlers war.

Lisois.

Sie haben recht. Ein so gräuliches Ende soll ewig vergessen bleiben. Doch werde ich ihnen das Wort halten. Ich will für ihr Wohl alles unternehmen.

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Herzog, ein Oficier.

Herzog.

Himmel! muß ich dann immer neuen Meytereyen ausgesetzet seyn? Ist die Frechheit der Aufrührer überwunden?

Oficier.

Bey ihrem Anblicke theilten sie sich von einander.

Herzog.

Der Undankbare unterdrücket mich auf allen Seiten. Mein Unglück ist vollkommen. Alle sind für ihn. Was that Lisois?

Officier.

Seine vortrefliche Anstalten bewahrten die Wälle vor dem feindlichen Angriffe.

Herzog.

Wird der Soldat, den du in Geheim zu mir führtest, meinen Befehl vollziehen?

Officier.

Er nähert sich wirklich dem Thurme.

Herzog.

Dieser Soldat wird mich rächen. Zuviel traute ich dem unentschlossenen Lisois. Er Sah meine Wuth gelassen an. Durch Verachtung lindert man unsern Gram nicht. Einem andern mußte ich meine Befehle übertragen. Geh, mache Anstalt, daß alles auf den Wällen unter dem Gewehr versammelt werde. Du kamst zwar erst aus einer Schlacht, und eine neue erwartet dich. Sey Herzhaft. Ahme deinem Herzoge nach. Und wenn du sterben solltest, lerne von mir sterben. (Officier geht ab) Wohlan! um mich ist es geschehen. Ein treuloses Frauenzimmer machet mich zu einem Brudermörder. Wer? Ich sollte meine Befehle

bereuen? Ich liebte die Rache, und kann ihrer nicht genießen. Ich zittere. Eine wehemüthige Stimme spricht in mir : Halt ein. Es ist dein Bruder. Unglücklicher Prinz! bey allen deinem Hasse denke an deine natürliche Pflicht. Vamir war dein Freund. Vergnügte Jahre unserer Kindheit! ihm vertraute ich alle Geheimnisse an. Mit welcher Zärtlichkeit liebten wir einander. Mein Verdruß war auch seiner. Vergoß ich Thränen, trocknete sie die brüderliche Hand. Und ich opfere ihn meiner Wuth? Ich gab Befehl ihn zu ermorden? Verfluchte Liebe! Nein! ich war nicht gebohren ein Tyrann zu werden. Ich fühle, wie schrecklich das Laster sey. Doch was rede ich? Vamir ist allein lasterhaft. Er raubte mir das, was mir schätzbarer, als mein Leben war. Er liebt. Ist nun die Liebe so ein Laster, das den Tod verdienet? Der Verwirrungen, des Krieges, und ihrer beyderseitigen Entfernuug unerachtet wuchs ihre Liebe. Sie schwuren einander ewige Treue, ehe ich an Amalie dachte. Wer trotzet aber meiner Wuth? Wer betrieget mich? Wer hasset mich, als Vamir? Ist er nicht mein Bruder? Er soll leben. Er ist glücklich. Er wird wieder geliebt, und ich muß sterben. Großmüthig will ich sterben. Das Mitleid bewegt mich. Die Natur sieget. Es ist noch Zeit.

Zwey=

Zweyter Auftritt.

Herzog, Officier.

Herzog.

Komm dem Brudermord zuvor. Eile, lauf, zu seinem Gefängniße. Sage, meine Befehle sollen aufgeschoben werden. Sage, daß mein Bruder — — — — —

Officier.

Prinz! — — — —

Herzog.

Warum so verwirret? Lauf, sage ich dir. Gehorche.

Officier.

Nicht weit von diesem Thurme sah ich einen mit Blut bespritzten Leichnam in der Stille vorbeytragen. Lisois gab den Befehl. Und ich fürchte. — — — —

Herzog.

Was höre ich? — — — GOtt! mein Bruder ist todt! todt, und ich lebe noch? Oefnet sich nicht die Erde, mich in den Abgrund zu verschlingen? Fällt kein Donnerkeil vom Himmel mich zu zermalmen? Mich, der ich ein Treuloser meines Königs: meines Vaterlandes: ein Unmensch: ein Verräther der natürlichen Pflicht: ein Brudermörder bin. Der ich die Liebe für meinen GOtt hielt. Wie schrecklich sind nicht meine Laster! die Vernunft erleuchtet mich wieder. Vamir! Bruder! ich fühle, daß ich dich liebte, und ließ dich doch ermorden! wie mein Bruder! — — —

Officier.

Amalie verlanget sehr eilfertig sie in Geheim zu sprechen.

Herzog.

Man entferne sie, Ich bin nicht im Stande sie zu sehen. — — — Doch Nein. Sie soll den Brudermord rächen. Sie soll ihre Hand mit meinem Blute färben. Laß sie kommen. (Officier geht ab.) Ich vergehe vor Gram; kaum kann ich noch athmen.

Dritter Auftritt.

Herzog, Amalie, Taise.

Amalie.

Endlich siegen sie. Ihre Wu h (Liebe kann ich sie nicht nennen) verlan et den Tod ihres Bruders, oder unsre Verm hlung. Ich, bin entschlossen, ihre Gemahlinn zu werden. Das Uebermaaß ihrer Laster zwinget mich dazu. Zerreißen sie die Ketten, unter denen ihr Bruder schmachtet. Ich werde meinem Geliebten treulos. Auf eine andere Art kann ich ihn nicht retten. Ich erspare ihnen ihre Laster zu vermehren. Hier ist meine Hand, doch wissen sie, daß eben diese Hand meinen Wankelmuth strafen werde. Wissen sie, daß vor dem Altare, wohin sie mich führen. — — — Sie verlangen aber meine Treue: diese wird ihnen erklecklich seyn. Gehen wir. — — — — Warum schweigen sie? Wie, ist ihr Bruder der Feßeln noch nicht entlediget?

Herzog.

Mein Bruder?

Amalie.

GOtt, welche Verwirrung! wie ihre grausame Augen sind voll der Thränen?

Herzog.

Sie verlangen sein Leben?

Amalie.

Versprachen sie mir nicht? — — — —

Herzog.

Es ist geschehen.

Amalie.

Geschehen? Vamir!

Herzog.

Ja Grausame! leider ist es geschehen. Die Liebe leitete diese strafbare Hand. Lisois mußte zum Unglücke mir gehorchen. Ach kommen sie wieder zu sich selbst. Leben sie, mich zu strafen. Durchbohren sie das unmenschliche Herz, das sie zu heftig liebte. Ja ich ermordete ihn

ih:

ihretwegen. Strafen sie den, welchen nur sie zu allen Schandthaten verleiteten.

Amalie (in die Arme der Taise sinkend.)

Vamir ist todt? Barbar!

Herzog.

Ja. Sein Blut verlanget nun, daß auch meines durch deine Hand vergossen werde.

Amalie (von Taise unterstützet, und fast außer sich.)

Er ist todt?

Herzog.

Deine Vorwürfe. — — — —

Amalie.

Erspare mir mein Elend. Laß mich. Ich habe dir keine Vorwürfe zu machen. Dein eigenes Gewissen wird dir ein beständig nagender Wurm seyn. Laß mich ihn noch im Tode ehren, seine Knie umfangen, und dann auch erblassen.

Herzog.

Dein Abscheu gegen mich ist zu gerecht. Beweget dich nicht Mitleid, nicht Rache ihn zu rächen? Ich bin nicht würdig den Tod von deinen Händen zu erhalten. Wohlan! — — —

(Er will sich erstechen.)

Vierter Auftritt.

Herzog, Amalie, Lisois.

Lisois (der ihm in den Arm fällt.)

Prinz! was machen sie?

Herzog (Er entwaffnet ihn.

Laß mich. Ich unternehme das, was ich verdiene.

Amalie (zu Lisois.)

Sie sind an des Bruders Mord mitschuldig?

Herzog.

Du Werkzeug meines Lasters mußtest mir gehorchen?

Lisois.

Ich gab ihnen mein Wort.

Herzog.

Mich Unglücklichen! Deine Rathschläge leiteten mich so oft. Und dießmal versagtest du sie mir? Du gehorchtest mir nur, meinen Bruder zu stürzen.

Lisois.

Ich verbath mir ihren Befehl zu vollziehen. Wie wuchs nicht ihre Wuth? Sie wählten sogar einen andern.

Herzog.

Mich kann noch meine Leidenschaft in etwas entschuldigen. Dich aber entschuldiget nichts. Dich, der du sie immer beherrschtest, und nichts thatst, was die Vernunft mißbilligte.

Lisois.

Ich sehe, daß sie vollkommen ihre Thaten bereuen: daß sie ihre Leidenschaften besiegten, und daß sie sogar das Blut ihres Bruders durch ihr eigenes rächen wollen. Ich will mich also erklären, und ihnen zeigen, was Lisois für sie that. Amalie lernen sie mich kennen. Linderen sie ihren Schmerz. (Zum Herzog.) Hören sie auf sich zu kränken. (Zu Amalie) Trocknen sie ihre Thränen. Der heutige Tag soll noch recht vergnügt seyn. Prinz! Kommen sie! Umarmen sie ihren Bruder.

(Das Theater eröffnet sich. Vamir tritt hervor.)

Fünfter und letzter Auftritt.

Herzog, Amalie, Vamir, Lisois.

Amalie.

Wer? Sie?

Herzog.

Mein Bruder?

Amalie.

O Himmel!

Herzog.

Wer konnte sich dieß vorstellen?

Vamir (der sich nähert.

Darf ich mich dir nähern, und dich umarmen?

Herzog.

Meine Laster vergessend, vermehrest du sie.

Amalie (zu Lisois.)

Edelmüthiger Held! du giebst mir aufs neue mein Leben wieder.

Herzog (zu Lisois.)

Wir alle drey haben dir es zu danken.

Lisois.

Ein Niederträchtiger hob wirklich seine bewaffnete Hand gegen Vamir auf. Ich sah es,

und

und durchbohrte ihn. Ihre Wuth zu verblenden traf ich die Anstalten, daß sie ihren Bruder entleibet zu seyn glauben sollten. Ich wußte, daß sie einst ihren Befehl bereuen wurden.

Herzog.

Meine Veränderung, und der Eifer dir nachzuahmen soll der Lohn deiner vernünftigen, und großmüthigen Handlung seyn. Lang genug war ich Sklav meiner Leidenschaften. Ich bin vollkommen beschämt. Kaum traue ich mir meinen Bruder noch diese Schöne anzusehen, die der Ursprung unserer Trübsalen war.

Damir.

Beyde wollen wir bey dem Könige deine Fürsprecher seyn. Sage: zu was entschließest du dich? = — — —

Herzog.

Mich selbst zu strafen, und die Qual, die ich euch verursachte, zu büßen. Ich bethete Amalie an. Einige Funken der Liebe entzunden noch diese Brust. Lisois weis, wie sehr mich ihre Reize verblendeten. Dortmal sah er es am meisten, wo meine Rache deinen Tod bestimmte.

Doch

Doch will ich sie dir abtreten. Liebet euch beständig. Was ich euch bitte, ist. — — — — Mir zu verzeihen.

Vamir.

Erlaube, daß dein Bruder dir kniefällig seine Erkennlichkeit beweisen könne.

Amalie.

Mit ihm umfasse ich ihre Knie. Ewige Freundschaft soll künftig unter uns herrschen. Schenken sie mir dieselbe, bin ich genug belohnet.

Herzog.

Dieses Betragen erneuert meinen Schmerz. Lehren sie mich die Tugend wählen. Ich will mich ihr nicht dem Scheine nach, vollkommen will ich mich ihr wiedmen. (Zu Vamir.) Ich bin ganz dein Bruder. Deinem Beyspiele will ich folgen, und das Vaterland wieder lieben. Gehen wir zum Könige. Sage ihm, daß du meine Laster, und auch mich besiegtest. Meine Treue gegen ihn: gegen das Vaterland soll keine Schranken haben. Diese Veränderung wird alles vergangene in ewige Vergessenheit setzen.

E N D E.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	Anstatt	lies.
3	25	ihm ihm	ihm
6	1	Unterthane	Unterthan
-	13	sind	findt
-	22	welchem	welchen
-	27	seinen	seinem
7	14	einem	einen
-	20	Jehren;	Jahren
-	25	dem	den
8	18	Ein	Ein so
-	19	, von	. Von
-	26	welchen	welcher
9	4	rette	rettete
-	9	?	.
10	5	erzürnen	erzörnen
11	20	feßelt.	feßelt, kennen.
12	4	dem	den
-	7	ich seiner	ich seinen zu
13	2	diesen	diese
-	14	denn	dann
14	5	ihn	ihr
15	8	Haßt	Hasset
-	21	besichtige	besichtigte
16	1	entweder	einander
-	20	Pipers	Pipins
17	1	scheut	scheuet
18	19	macht	machet
19	9	bring deine Lage	bringe deine Tage
-	17	beede	beyde
22	2	gehe	geben
-	4	ne sie	sie
-	7	Seinen	Seinen
24	4	überhäust mich mit Unbilden	beschimpfet mich.
-	6	betrügt	betriegt
-	8	, wohlan!	Wohlan.
15	20	schätzte	schätze

Sei-

Seite.	Zeile.	Anstatt	lies.
26	21	Amalien	Amalie
27	1	beschåmt	beschåmet
–	15	wurden	würden
–	24	Glaubst	Glaubest
18	8	?	?
–	11	; sollte	. Sollten
–	23	liebt	liebet
–	27	retten	råth es
30	5	Siege	Sorge
–	8	Vorfallenheiten	Vorfållen
–	19	sag	sage
31	7	meinen	einem
32	4	vielleicht	vieleicht
22	8	Amalia	Amalie
33	12	schåtzt	schåtzet
37	6	Name	Namen
–	15	muß	mußt
41	6	. Alles	, alles
–	16	meines	eines
–	25	anfleht	anflehet
44	23	zubereitest	zubereitetest
–	25	durchstoße	Durchstoß
45	15	Amalien	Amalie
46	2	zur Taise	zur Wache
–	16	zur Taise	zur Wache
48	7	Wie	Sie
49	22	diesen	diesem
54	4	meines meines	meines
–	8	vollziehe	vollzieh
–	11	besiegest	besiegtest
–	17	. Mein	Nein
55	12	Altar	Altare
56	17	seyn	sein
60	21	vor	von
61	2	versprechen	versprachen
–	7	Um	Und
–	15	.	?
–	16	.	?
–	18	nicht, bin	nicht. Bin

Sei-

Seite.	Zeile.	Anstatt	lies.
61	22	Und	, und
62	4	unschuldig	schuldig
-	10	stehen	sehen
-	16	überwunden	überwünden
63	2	Sklave	Sklav
-	10	ihrem	ihren
64	3	Oficier	Officier
-	8	Oficier	Officier

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voltaire,

Amalie, Oder Herzog von Foix Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

München ; Leipzig 1773

P.o.gall. 2222
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10099491-3
VD18 13163140